

Neue Geschichts-Literatur

Mennonitisches Lexikon

Die ersten Lieferungen des III. Bandes.

Wie die seitherigen 30 Hefte der Bände I und II des von Christian Hege und Christian Neff herausgegebenen Mennonitischen Lexikons Wesen und Schicksal einer Glaubensbewegung von vier Jahrhunderten zusammenstellen, so führen auch jetzt die beiden neuen Lieferungen (31 und 32), die den III. Band einleiten, hinein in einschneidende Phasen geschichtlicher Begebenheiten der täuferr-mennonitischen Gemeinschaft. Die alphabetische Folge dieser beiden Hefte (Mainz — Mennonite Brethren in Christ) trifft ganz ungewollt auf Abschnitte ihrer Geschichte, die ein besonders helles Licht werfen auf das geistige Kräftepiel der einzelnen Lager vor 400 und 300 Jahren. Es erhalten dadurch einige Szenen Farbigkeit und Plastik, wie sie in dieser Klarheit nicht oft auf wenigen Seiten eines Buches über mennonitische Geschichte sich sammelndrängen. Sie erfahren vom heutigen Denken aus erhöhte Aufmerksamkeit. Denn je größer der zeitliche umso größer wird u. a. auch der geistige Abstand zu einstigen religiösen Denkperioden, die uns in vielen Punkten in ihrer Leidenschaftlichkeit heute unsfaßbar geworden sind. Es wird dabei der Grad der ehemaligen engen Zusammenarbeit von kirchlicher und weltlicher Macht sowie ihrer Mittel und Wege sichtbar, wie sie in das Buch der Geschichte eingetragen sind.

In der Zusammenfassung schwerwiegender Inhalte im täuferr-mennonitischen Geschichtsbild sprechen in den beiden Lieferungen ihre eigene Sprache die Artikel „Mandate“ (in zwei Jahrhunderten gegen Täufer und Mennoniten erlassene Unterdrückungs- und Strafverfügungen eines christlichen Länderkomplexes), „Märtyrersynode“ (1527 zu Augsburg), „Märtyrer“, (über das sich konsequent bleibende Bekenntertum) und „Märtyrerbücher“, (als geistiger Niederschlag der überwiegend Todgeweihten, in ihren Kerkerzellen verfaßt).

Den vier genannten Artikeln fügen sich einige einflußreiche gegnerische Persönlichkeiten an, wie Pietro Manelfi (in Italien), August Marius (in Basel u. Süddeutschland), Johannes Mathesius (in Süd- und Mitteldeutschland), Dionysius Melander (in Frankfurt a. M. und Hessen), Melanchthon und Justus Menius (beide in Mitteldeutschland), die Vertreter von teilweise ganz verschiedener geistiger Auffassung darstellen — abzunehmen in ihrer Haltung.

An eigenen Führergestalten treten gegenüber an erster Stelle Menno Simons (in Holland und Norddeutschland), dessen Name infolge seiner Bedeutung für das Täufertum zugleich auch als Schutzname von dem Großteil seiner Anhänger übernommen wurde, sodann Pilgram Marbeck (in Süddeutschland), Hans Mändl (Führer der Tiroler Täufer), Felix Manz (erster Märtyrer in Zürich).

Besondere Abhandlungen sind einigen Fürsten in ihrer Stellung zu Täufern und Mennoniten gewidmet, wie den Kaisern Matthias und Maximilian II., dem bayrischen König Maximilian I. Joseph. Die Gestalten Kaiser Karls V., Ferdinands I. und II. sowie der Geist republikanischer Obrigkeiten spiegeln sich in dem Artikel Mandate wider; Ausnahmen belegt der Artikel „Memminger Beschlüsse“.

Familiengeschichtlich sind aus der neueren Zeit die verdienten Persönlichkeiten aus der Danziger Familie Mannhardt aufgenommen, die das geistige Leben der deutschen Mennonitengemeinden wesentlich beeinflusst haben: Jakob Mannhardt, Prediger und Begründer der Mennonitischen Blätter; Dr. Wilhelm Mannhardt, Germanist und Verfasser einer mennonitischen Spezialgeschichte; Hermann Gottlieb Mannhardt, der hervorragende Prediger der Danziger Mennoniten, Verfasser einer Reihe von Schriften und Förderer mennonitischer Publikationen.

In Städtebildern sind aus der älteren Zeit hinzugetreten Mainz und Memmingen, aus der jüngeren Zeit Mannheim.

In die Siedlungsgeschichte reihen sich ein Marienburger Werder (Westpreußen), Memrik (Rußland), Manitoba (Kanada) mit Landkarte, Kolonie Menno (im paraguayischen Chaco) mit Karte.

Die geschichtlichen Ausschnitte aus den verschiedenen Lebensgebieten, wie die Artikelfolge sie ergibt, lassen den Täufer-Mennoniten nicht nur als religiösen Märtyrer, sondern auch als kulturellen-wirtschaftlichen Pionier in seiner Qualitätsleistung beachten. Auf das Ganze gesehen, wird verständlich, daß in dieser Eigenprägung — gewachsen aus dem Boden religiösen Kampfertums — Religiosität das Zentrale blieb, an dem sich alles Handeln orientierte. S. A. S.

Glaube und Lehre der schweizerischen Wiedertäufer in der Reformationszeit, von Leonhard von Muralt. Zürich 1938. (53 Seiten). Preis Fr. 3.—.

Über diese Fragen sind in der Literatur des 16. Jahrhunderts von den zeitgenössischen Schriftstellern irrige Behauptungen in großer Zahl verbreitet worden, die auch in den späteren Jahrhunderten ein falsches Bild über die Entstehung unserer Gemeinschaft